

Uwe Kaminsky Innere Mission und Hilfswerk



Hilfswerk u. Innere Mission in HH

„Evangelische Nothilfe – Evangelisch-Kirchlicher Hilfsausschuss“ (Sommer 1945 bis August 1946)

eingegliedert in

Kirchliches Hilfswerk (Herbst 1945)

ab 1948 in Bürogemeinschaft mit Landeskirchliches Amt für Innere Mission

ab 1950 Landeskirchliches Amt für Gemeindedienst (seit 1948 besteht noch Landesverein für Innere Mission, der aber in Personalunion geführt wird)

Lensch: „Einer trage des anderen Last“

Herausgeber:
Das Hilfswerk der Evangelischen Kirche
in Hamburg
Hauptbüro: Mittelweg 110, Telefon: 34 10 06, Xpp. 712/13
Postfach-Konto: Hamburg 94 18
Bank-Konto: Kirchliches Hilfswerk
Vereinsbank Hamburg, Mühlenhof

Bilder:
Deutscher Nachrichtendienst
Hamburg

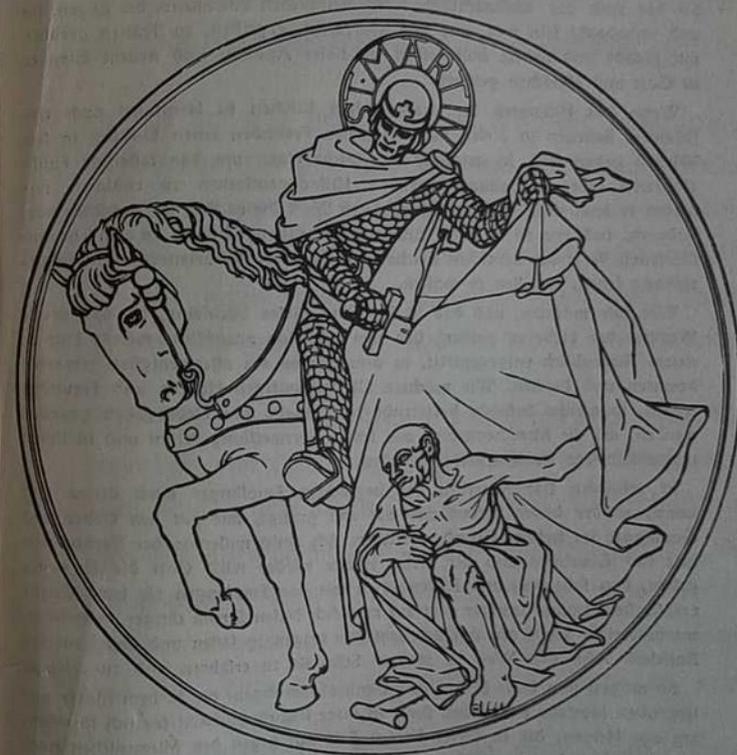
Titelzeichnung,
Bearbeitung und Zusammenfassung:
Pastor F. Lensch

Der Druck wurde ermöglicht durch eine
Papierpende
des Ökumenischen Rates der Kirchen, Genf

Verlag:
Reich & Helbrich, Evangelischer Verlag, Hamburg 1

Druck
Druckerei Hermann Lange, Hamburg 11
EP 21

EINER TRÄGE DES ANDERN LAST



HILFSWERK
DER EVANGELISCHEN
KIRCHE IN HAMBURG

DEUTSCHE NOT UND DIE HILFE DER CHRISTENHEIT

Mitten im kalten Winter, mitten in Nacht und Not leuchtet von der Krippe in Bethlehem her die zarte Blume göttlicher Liebe in eine verlorene Welt hinein. So hat auch die weihnachtliche Kunst heimlichen Schenkens, die ungenannt und unbedankt sein will, uns alle überrascht, ergriffen, zu Tränen gerührt, mit Freude und neuem Mut erfüllt, zu tiefer Andacht und neuem Glauben an Gott und Menschen geführt.

Wenn das Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Hamburg nach einjährigem Bestehen in diesen Blättern seinen Freunden einen Einblick in sein Wirken geben will, so geschieht dies nicht etwa, um das tadellose Funktionieren einer erdballumspannenden Hilfsorganisation zu rühmen; wir halten es auch nicht für ausreichend, den Wert dieses Werkes statistisch oder dadurch, daß wir es in einer zifferreichen Bilanzrechnung zu dem sehr umstrittenen Wert der deutschen Reichsmark oder der Kalorienrechnung in Beziehung setzen, ermessen zu wollen.

Was wir möchten, und das ist der Sinn dieses Büchleins, ist, das große Wunder der Liebe zu preisen, das uns wie eine unendliche warme Flut in einem Augenblick entgegentreibt, in dem wir es am allerwenigsten erwarten konnten und durften. Wir möchten all den gütigen Helfern und Freunden zeigen, in welche äußerste brennende Not hinein ihre Liebesgaben gegeben werden, wie sie Menschenherzen aus letzter Verzweiflung retten und in ihnen unauslöschliche Dankbarkeit entzünden.

In zahllosen Dankschreiben der beglückten Empfänger wird dieses und immer wieder dieses betont und hat uns gezeigt, wie gut sich Geber und Empfänger im tiefsten Grunde verstehen, sich einig wissen in der Verbundenheit des Glaubens und der Liebe. Immer wieder wird Gott die Ehre gegeben, das Schenken und Helfendürfen wie das Empfangen als seine Gnade empfunden. Immer inniger vertraut man sich diesen Strom tätiger, opfernder, warmherziger Liebe an, um sich von ihm tragen zu lassen und den Sinn der Botschaft Jesu, den Weg zu wahrer Seligkeit zu erfahren und zu erleben.

So mögen nun diese Bilder und Dankesäußerungen, die in dem hinter uns liegenden Notjahr entstanden sind, in ihrer Ursprünglichkeit für sich sprechen, um alle Herzen, die in dieser harten Zeit sich gegen den Mitmenschen noch härter verschließen zu müssen meinen, hineinzurufen in den mächtigen Strom von Liebe und Leben, der über alle Schranken und Grenzen hinweg die Christenheit auf Erden in dieser Zeit der Helmsuchung die Nähe überirdischer Kräfte ahnen und empfinden läßt zu neuem Anfang und Aufbau der Kirche Christi und uns seinem großen Tag entgegenführt.



Matth. 25, Vers 34-40

Dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten:
Kommt her, Ihr Gefegneten meines Vaters, und ererbet
das Reich, das Euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt! Denn

Ich bin hungrig gewesen, und Ihr habt mich gespeist.
Ich bin durstig gewesen, und Ihr habt mich getränkt.
Ich bin ein Fremdling gewesen, und Ihr habt mich beherbergt.
Ich bin nackt gewesen, und Ihr habt mich bekleidet.
Ich bin krank gewesen, und Ihr habt mich besucht.
Ich bin gefangen gewesen, und Ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden die zur Rechten antworten und sagen: Herr,
wann haben wir Dich hungrig gesehen und haben Dich gespeist
oder durstig und haben Dich getränkt? Wann haben wir
Dich als einen Fremdling gesehen und beherbergt? Oder
nackt und haben Dich bekleidet? Wann haben wir Dich
krank oder gefangen gesehen und sind zu Dir gekommen?
Und der König wird antworten und sagen zu ihnen:

**WÄHRlich, Ich sage Euch, was ihr getan
hät einem unter diesen meiner gering-
sten Brüder, das habt ihr mir getan**

„Brot vom Himmel“



SCHWEDENSPEISUNG

BROT VOM HIMMEL

«... Sie können es mir glauben, daß ich gestern, ehe ich die Sachen aus der Schwedenspende erhielt, wirklich nicht wußte, was ich meinen Kindern zum Mittagessen vorsetzen sollte. Alle Töpfe waren leer, alle Rationen aufgebraucht. Die Spende war wirklich wie Brot vom Himmel...»

«... Liebe Glaubensgeschwister! Es drängt mich, Ihnen zu schreiben und mitzutellen, mit welcher Freude Ihre Spenden verteilt und angenommen werden. Ganz herzlich möchte ich danken für all die Hilfe, die uns durch die Lebensmittel geschenkt sind. Wieviel Liebe und Fürsorge zeigen sie uns! Ich möchte nun erzählen, wie solch eine Spende verteilt wird. Wenn die Fische abgeladen werden, beraten wir in unserem Helferkreis, wann und an wen sie verteilt werden sollen. Die Gemeindeglieder der Gemeinde bestellen die Empfänger zur verabredeten Stunde. Da müssen Sie die Freude erleben, wenn ich als Helferin zum Beispiel zu einem alten Ehepaar oder zu einem alten Mütterchen gehe, um zu sagen, daß sie sich Fische abholen können. ‚O, wie schön! Mal wieder eine Mahlzeit!‘ bekomme ich zur Antwort. Oder wenn ich zu einer Mutter gehe, daß sie für ihre Familie mit ermäßigten Kindern etwas holen kann; wie strahlt sie, daß sie ihren hungrigen Kindern eine so sättigende Mahlzeit vorsetzen kann. Überall, wohin man kommt, dringt Freude und Dank ins Haus. Dann müssen Sie mit dabei sein, wenn die Verteilung vor sich geht. Da bringen die Frauen ihre Tälchen und Schüsseln mit und warten, bis sie an die Reihe kommen, und wie strahlt das Gesicht, wenn wir die Tälchen füllen können. ‚Wie schön! Wie herrlich! Das tut uns mal wieder gut! Haben Sie vielen Dank!‘, so hört man die Aufrufe. Mit wieviel Freude ziehen die Menschen ab. Zu dieser Freude haben Sie beigetragen, und die Gemeindeglieder hier wissen sich mit Ihnen durch das Band der Liebe und des Glaubens verbunden, danken Ihnen herzlich und rufen Ihnen ein Vergeltungsgott! zu...»

«... Wir sind ja so gerührt und ergriffen, daß es jenseits unserer Grenzen noch Menschen gibt, die in opferbereiter Liebe an uns hungernde Deutsche denken. Es kommt einem direkt wie ein Geschenk des Himmels vor, und dankbar steigt aus übervollem Herzen ein Dankgebet zum Herrn der Welt empor, der auch heute noch Mittel und Wege findet, die Herzen der Menschen anzurühren, daß sie innerlich getrieben werden, sich auch der materiellen Nöte ihrer Mitmenschen in der Ferne anzunehmen und sie nach besten Kräften zu lindern. - Wir haben in den vergangenen zwölf Jahren genug seelische Nöte durchmachen müssen und dazu kommen noch die leiblichen. Unsere Körper sind so geschwächt, daß sie für Krankheiten jeglicher Art besonders empfänglich sind. Tuberkulose, Typhus und andere Krankheiten greifen in nie gekanntem Ausmaße um sich und die Sterblichkeitshurde steigt höher und höher in Deutschland. Wir beugen uns jedoch in Demut unter Gottes Willen und bitten, daß Er auch fernerhin Herzen und Hände willig machen möge, dem schwergeprüften hungernden deutschen Volke zu beweisen, daß das Wort Christi ‚Einer trage des anderen Last‘ ewige Gültigkeit besitzt...»

«... Hierbei war es uns aber auch ein Herzensbedürfnis, unserer lieben Glaubensgenossen im Ausland zu gedenken und auch zu danken, daß ihr unsere Not zu der Eiligen gemacht hat. Ihr könnt kaum ermessen, wieviel eine Freude solch eine Sonderzuteilung heute bei den besonders Bedürftigen unserer Gemeinde, bei unseren lieben Alten, Kranken und Einsamen ausgelöst hat. Auch wenn Kinder mit dieser Sonderzuteilung bedacht wurden, so leuchteten ihre Augen hell auf, und Freude und Dank konnten wir in ihnen lesen. Bei der Austeilung der Spenden weinten einige alte Leute Freudentränen und konnten es nicht fassen, daß sie wirklich ohne Geld und Marken sie haben sollten. Es kam ihnen nicht auf viel oder wenig an, sondern darauf, daß es mit Liebe gegeben wurde und ihre traurigen Herzen ein wenig aufrichtete. Es waren auch manche, die sich nach einem Gotteswort gesehnt hatten und nicht den Mut fanden, sich einer Gemeinde anzuschließen, weil sie sich so fremd zwischen anderen Menschen vorkamen...»



„MAN WIRD SO MÜDE!“

DAS GESPENSTERGESICHT

„... Zu meinem Schulrat sagte ich: ‚Wie sehen Sie elend aus!‘ Er sagte zu mir: ‚Sie aber auch.‘ Ich lachte und sagte: ‚Das sehen Sie nur, weil ich verfallen habe, mich anzumalen.‘ Erstaunt sagte er: ‚Sie malen sich an?‘ Ich sagte: ‚Ja, als ich einen Jungen wegen Faulheit nachsitzen ließ, schalt mich seine Mutter und rief im Zorn: Sie Ge-
spensterge-
sicht! Ich fand, sie hatte recht. Damit die Kinder es nicht immer sehen, male ich es an.‘ Meine Kollegen gehen fast alle gebeugt. Die Kolleginnen sind zu kleinen Weiblein zusammengeschrumpft. Den Leuten, die ihre Spende ausstellen, sieht man es an, daß sie die Spende sehr, sehr nötig haben...“

„Es war nicht allein, daß meine Familie nach der letzten Lebensmittelkürzung und dem fast völligen Verbrauch der eigenen Vorräte an Kartoffeln und Stedirüben ebenso mit hungrigem Magen herumging, sondern vor allem die Hungervwassersucht. Wasser in den Füßen, im Gesicht, abgestorbene Fingerspitzen brachten meine Kraft allmählich zum Erliegen. Ich schlich seit dem Frühjahr wie ein gebrochener alter Mann herum, früher ein kräftiger Sportsmann. Was tun? Medizin ist gut, Schonung und Ruhe leicht angeordnet, aber schlecht zu befolgen in heutiger Zeit. Gegen Hungervwassersucht hilft auf die Dauer eben nur Nahrung, und so haben Sie uns sehr, sehr glücklich gemacht!“

„Eine berufstätige Dame, 34 Jahre alt, mit einem Gewicht von 36 kg, war eben aus dem Krankenhaus entlassen. Heller strahlten ihre Augen, als ich ihr und ihrer alten Mutter eine gute Mahlzeit Fische mitgeben konnte...“

„... Beim Zusammenbruch Deutschlands war ich fünf Jahre Soldat gewesen und naturgemäß nicht im besten Ernährungszustand. Während des Aufenthaltes in einem Gefangenenlager nahm ich dann noch in sechs Wochen 10 kg ab. Ich konnte glücklicherweise zu meiner Familie zurückkehren und überstand den Winter leidlich. Als dann aber die Rationen herabgesetzt wurden, brach ich völlig zusammen. Ich wog bei einer Größe von 1,80 Meter nur 58 kg. Die Fingerspitzen waren ständig abgestorben, Füße und Gesicht von Hungerödemen geschwollen. Ich ging mit meinen 43 Jahren wie ein gebrochener Greis. Just zu diesem Zeitpunkt kam unsere gute Schwester Adele. Ich konnte nichts anderes antworten, als daß es doch noch Wunder gibt; so empfand ich die Tat. In einer Welt, in der es für uns Deutsche nur noch Leid und Not zu geben schien, war dies der erste Beweis tätiger Liebe, den ich erlebte...“

„... Ich werde 73 Jahre. Durch Bombenangriff verlor ich alles. Im letzten Winter habe ich entsetzlich gefroren, da ich weder Ofen noch Heizung hatte, wodurch mein Ichta-
leiden sich sehr verschlechterte. Durch die Unterernährung und dauernden Hunger bin ich ganz krank und elend. Auch der kommende Winter wird nicht viel besser werden...“

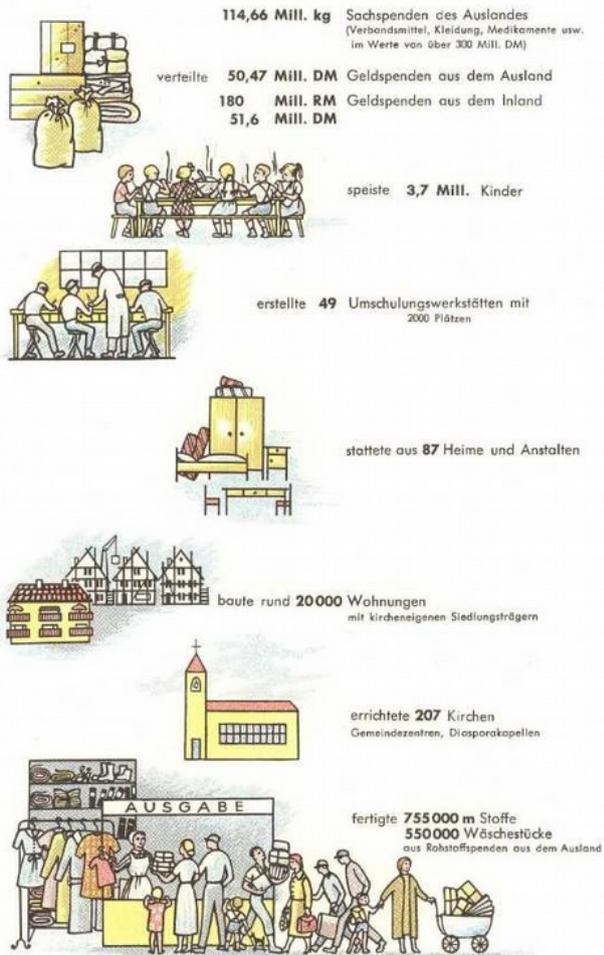
„... Wir sorgen uns nicht und glauben fest aus immer neuer Erfahrung an das tägliche Brot aus Gottes Hand. Ohne Widerwillen beugen wir uns vor der körperlichen Schwäche, die uns befällt, aber Gott gibt da oft, wo wir es gewiß nicht erwarten...“

„... Ganz ermessens, was Ihre gütige Hilfe für einen am äußersten Notleidenden bedeutet, kann wohl nur der, der selbst schon gehungert hat. Ich bin Witwe, 44 Jahre alt, berufstätig, und wiege bei einer Größe von 1,58 Meter 78 Pfund. Seit einigen Jahren lebe ich mit meiner alten Mutter zusammen, die wohl gesund, aber durch den Hunger so schwach und elend ist, daß nach einem Fußweg von einer Stunde ihre Kräfte für einen Tag vollends erschöpft sind. Wie wohltuend ist es, zu erfahren, daß Menschen, daß unsere Brüder und Schwestern in Christo, uns nicht allein lassen in unserer Not. ‚Wenn einmal die Bücher aufgetan werden‘ vor seinem Thron, wird man auch verzeichnet finden, was sie an unserem deutschen Volk getan haben mit ihrer praktischen Hilfe...“

„... Für mich als alleinstehende Frau, Mutter und Witwe bedeutet diese Hilfe viel, denn ich warte zitternden Herzens nun schon bald 1½ Jahre auf meinen einzig geliebten Jungen und möchte doch, falls Gott ihn noch einmal aus der Rußen Hand zurück-
schicken sollte, selber noch am Leben und noch einigermaßen gesund sein für ihn...“

Hilfswerk der EKD

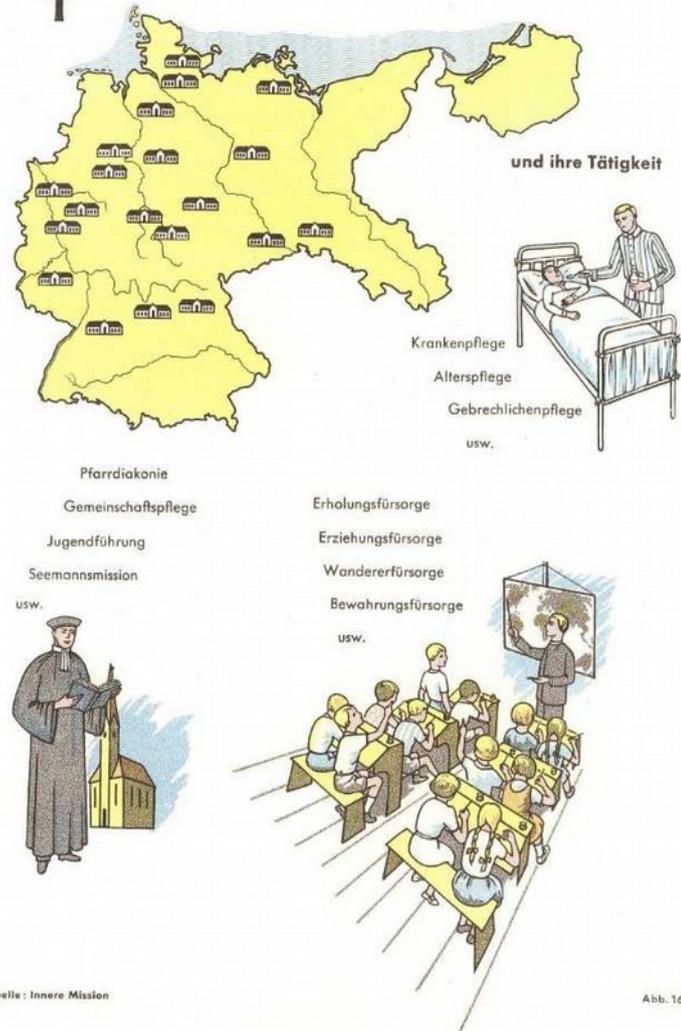
Das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland (1945-1955)



Quelle: Ev. Hilfswerk

Abb. 25

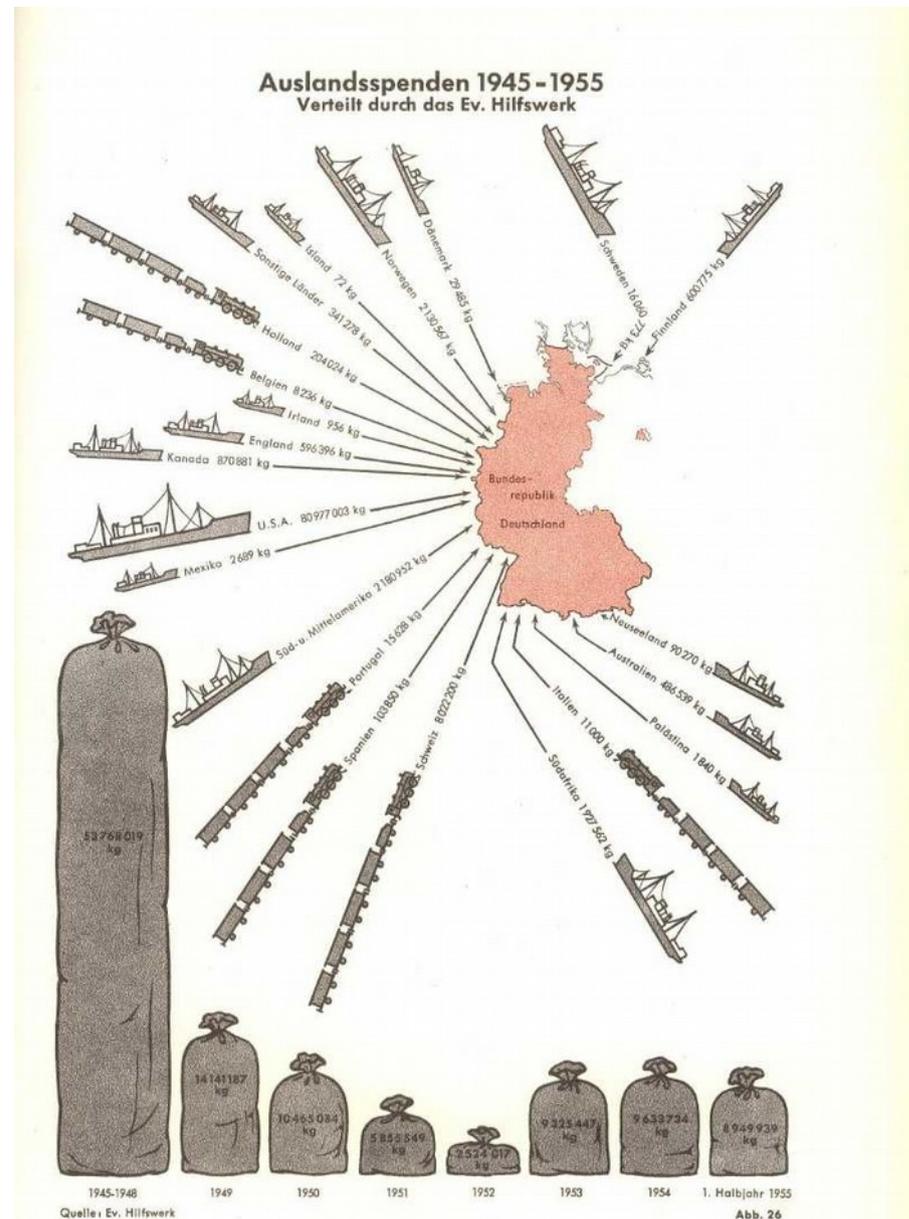
Deutsche evangelische Diakonienanstalten und ihre Tätigkeit



Quelle: Innere Mission

Abb. 16

Hilfswerk: Spenden



Gemeindediakonie HH 1962

- Untersuchungsbericht über die Gemeindediakonie in Hamburg 1962 (131 Gemeinden, davon 61 in Staat Hamburg, 53 SH, 17 Han)
- 50% der Diakone waren jünger als 33 Jahre und kamen zur Hälfte aus dem „Osten“ (21% aus DDR)
- Gemeindegewestern waren im Durchschnitt 49 Jahre alt (stammten aus unterer Mittelschicht auf dem Land)
- geführte Interviews erbrachten, dass hier eher Vorurteile über die Berufstätigkeit von Müttern als „sozialer Schandfleck“ und die vermeintliche Verwahrlosungsgefahr der Jugend herrschten
- Fazit: kleinbürgerliche Milieuverengung kann kaum Großstadtprobleme lösen